In dem vorliegenden Einleitungsband skizziert Helmut Rumppler, der für das österreichische Komitee die Redaktion übernommen hat, die Geschichte des Ministerrats und seiner Protokolle bis zum Ausgleich im Jahre 1867 (S. 11—108); auch der Bericht über die Editionsgrundsätze stammt von ihm (S. 109—115). Waltraud Heindl gibt einen Überblick über die Regierungen und deren Ressortgliederung sowie über den Personalstand der Kanzlei des Ministerrats während dieser zwei Jahrzehnte (S. 117—123, Tabellen im Anhang). — Über die Bedeutung, die das ganze Unternehmen für die Forschung hat, und über die Hilfen, die dem Benutzer durch diese Einleitung gegeben werden, wird man erst nach Vorliegen der ersten Quellenbände urteilen können.

Der Preis für diesen Einleitungsband (knapp 150 Seiten) ist mit 82,— DM (498,— öS) erschreckend. Auf Anfrage erklärt der Verlag (Schreiben vom 7. Mai 1971) den Preis mit der „ganz geringen Auflage, einige hundert Exemplare“ — was für Veröffentlichungen in unserer Wissenschaft nichts Ungewöhnliches ist — und versucht die Bedenken, ein solcher Preis könne den Absatz beeinträchtigen, durch die Bemerkung zu entkräften, das „gegenständliche Buch“ werde „ja in keinem Fall von Einzelpersonen gekauft werden, sondern von Instituten, wissenschaftlichen Organisationen etc.“.

Köln

Peter Burian

Ingeborg Meckling: Die Außenpolitik des Grafen Czernin. (Schriftenreihe des Instituts für Österreichkunde, Österreich Archiv.) R. Oldenbourg Verlag. München 1969. 371 S.

Ottokar Graf Czernin (1872—1932), Mitglied des Kreises um den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand, 1913—1916 k. u. k. Gesandter in Bukarest, war vom Dezember 1916 bis zum April 1918 österreichisch-ungarischer Außenminister. Die Zeit seiner Amtsführung war reich an Entscheidungen und Ereignissen, durch die die Lage der Mittelmächte zunehmend verschlechtert wurde, wenn auch der eine oder andere Vorgang zunächst als Erfolg oder doch als Entlastung angesehen werden konnte: uneingeschränkter U-Boot-Krieg, Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg, russische Februar- und Oktoberrevolution, Geheimbesuche der Bourbonenprinzen in Österreich und — ein Jahr später — Sixtusaffäre, Streikbewegungen in Deutschland und Österreich, Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk und Bukarest, Verkündigung der 14 Punkte durch Woodrow Wilson. M.s Studie ist der gelungene Versuch, die österreichisch-ungarische Außenpolitik während dieses Zeitraums auf Grund einer Analyse der Überlegungen und Erwartungen des Außenministers zu beschreiben und zu erklären, soweit sich diese aus deutschem und österreichischem Archivmaterial und der Memoirenliteratur erschließen lassen.

Für den Leserkreis der „Zeitschrift für Ostforschung“ sei besonders auf die Kapitel IV—VI hingewiesen: „Die polnische Frage“, „Czernins Friedenspolitik (Osten)“ und „Czernins Situation in Brest-Litowsk und Bukarest“ (S. 165—313). Deutlicher als in der Westpolitik ist nach M. in Fragen Ost- und Südosteuropas Czernins Verhalten als Reaktion auf die als übermächtig empfundene Position des deutschen Bundesgenossen zu erklären, weil hier die Interessen und territorialen Ziele beider Mächte unmittelbar betroffen waren und oft einander

ausschlossen. Ob es sich um die nach einigem Schwanken längere Zeit hindurch konsequent angestrebte Verwirklichung der austropolnischen Lösung, um den differenzierenden Gebrauch des Postulats vom Selbstbestimmungsrecht der Völker als politisches Argument oder um das Drängen auf einen erklärten Annexionsverzicht Deutschlands dem Russischen Reich gegenüber handelte, hinter allem stand, wie M. überzeugend belegt, das mitunter schon verzweifelt anmutende Bemühen Czernins, dem Habsburgerreich Selbständigkeit und außenpolitische Handlungsfreiheit in diesem Teil Europas wiederzugewinnen und für die Zeit nach dem Krieg zu sichern. Daß das nicht gelang, war die Folge der für Österreich-Ungarn im Vergleich zu Deutschland ungünstigen Lage auf diesem Kriegsschauplatz, vor allem aber der zunehmenden Verschärfung der inneren Krise des Reiches. Lediglich bei der Vorbereitung der Verhandlungen mit Rumänien, vor deren Ende Czernin von seinem Amt zurücktrat, gelang es ihm, einige seiner Vorstellungen Deutschland gegenüber durchzusetzen.

M. zeigt, daß einige Urteile Gerhard Ritters („Staatskunst und Kriegshandwerk“) und Wolfgang Steglichs („Friedenspolitik der Mittelmächte“) über die Politik Czernins berichtigt werden müssen. — Mancher Korrespondenzpartner des Ministers würde sich leichter identifizieren lassen, wenn auch die in den Anmerkungen genannten Namen in das Register aufgenommen worden wären.

Köln

Peter Burian

Études historiques 1970 publiées à l'occasion du XIII^e Congrès International des Sciences Historiques par la Commission Nationale des Historiens Hongrois. 2 Bde. Akadémiai Kiadó. Budapest 1970. 616, 362 S.

Zum vierten Male seit 1955 legen ungarische Historiker ihren auf einem internationalen Historikerkongreß (1970: Moskau) zusammengekommenen Kollegen aus aller Welt einen Sammelband vor, dessen Beiträge eigene Untersuchungen zu den Themen sind, die auf dem jeweiligen Kongreß behandelt werden sollen; darüber hinaus soll durch einen solchen Band die internationale wissenschaftliche Öffentlichkeit bekannt gemacht werden mit den wichtigsten Problemen, mit denen sich die Wissenschaft in Ungarn gerade beschäftigt. Um für ein internationales Publikum besser verständlich zu sein, erscheinen die Aufsätze in deutscher, englischer, französischer oder russischer Sprache.

Band I wird eröffnet mit einem Beitrag zum Lenin-Jahr (D. Nemes: „Lenin ist mit uns“; S. 11—85); neben der Bedeutung der Leninschen Theorien für die Weltpolitik überhaupt wird hier auch ein Abriß der heute offenbar amtlichen Version der ungarischen Geschichte seit dem Ersten Weltkrieg und der Rolle der Kommunisten in ihr gegeben. Es folgen 18 Aufsätze zu Problemen der mittleren und neueren Geschichte. Wichtig für den Forschungsbereich der „Zeitschrift für Ostforschung“ sind vor allem zwei Beiträge zur Außenpolitik des Habsburgerreiches in der Spätphase seiner Geschichte. I. Diószegi („Die Österreichisch-Ungarische Monarchie in der internationalen Politik im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts“; S. 363—395) skizziert für die Zeit zwischen dem dualistischen Ausgleich und der Jahrhundertwende den Zusammenhang der innenpolitischen Entwicklung, vor allem der Mehrnationalität und der politisch-ideologischen und wirtschaftlichen Ziele der jeweils herrschenden Gruppen, mit